

„Das ist genau mein Ding!“

Angelina Seibert hat nach dem Abi erst studiert, macht jetzt eine Ausbildung und will danach gleich wieder die Schulbank drücken. Warum das denn?



Von Reiner Wittmann

Nach dem Abitur am Weidener Elly-Heuss-Gymnasium hatte sie zunächst ein Studium begonnen. Doch bald stellte Angelina Seibert fest: Die Entscheidung war für sie nicht richtig, zu viel Theorie. Jetzt macht die 25-jährige Georgenbergerin am Klinikum in Weiden etwas Praktisches, nämlich eine Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten (MFA).

Was sieht denn so der Alltag einer Auszubildenden zur Medizinischen Fachangestellten aus?

Angelina Seibert: Der Beruf kombiniert medizinische Aspekte mit Verwaltungs- und Organisationstätigkeiten. Ich bereite zum Beispiel Untersuchungen vor und assistiere einem Arzt. Manche Tests darf man als MFA sogar selber machen, wie etwa in meinem Fall den Hörtest in der Kinderklinik. Daneben vereinbare ich Termine für die Sprechstunden, empfangen Patienten, nehme ihre Daten auf oder informiere mich über Vorbefunde oder andere Dinge, die der Arzt wissen muss.

Macht das Spaß?

Ja, das ist genau mein Ding! Ich liebe es, mit anderen Menschen zu tun zu haben und freue mich, wenn ich ihnen helfen kann. Der Beruf ist nie langweilig. Jeden Tag kann es etwas Neues geben.

Mit Abi kann auch die Ausbildungszeit verkürzt werden. Wie?



Angelina Seibert bereitet hier eine Ultraschalluntersuchung vor. Bilder: Gabi Schönberger (2)

funktioniert denn so etwas?

Bei mir ist es so, dass ich die Ausbildung in zwei statt in drei Jahren absolviere. Das ist zwar stressiger, aber machbar. An der Berufsschule ist im ersten Jahr alles ganz normal. Im zweiten Jahr ist es jetzt bei mir so, dass ich einen Tag in der Woche in die 11. Klasse gehe und einen in die 12. Dadurch habe ich schon Anfang April die Zwischenprüfung und im Mai die Abschlussprüfungen.

Warum hast Du erst ein Studium und dann eine Ausbildung absolviert?

Ich wollte unbedingt studieren. Dann habe ich mit Bio- und Umweltverfahrenstechnik einfach etwas begonnen, was mir Spaß machen könnte. Das war aber nicht der Fall. Viele Fächer waren wie an der Oberstufe. Erst später habe ich ein Gefühl dafür bekommen, was man mit dem Studium überhaupt beruflich machen könnte. Das entsprach alles nicht meinen Vorstellungen. Nach reiflicher Überlegung brach ich das Studium dann ab. Das war aber kein Weltuntergang, sondern aus meiner Sicht eine vernünftige Entscheidung.

Du hast ja bereits den Vergleich: Was sind denn in Deinen Augen die Hauptunterschiede zwischen Studium und Berufsausbildung?

Der Hauptunterschied liegt im Praxisbezug. Was in der Berufsschule unterrichtet wird, kann man im Beruf brauchen und anwenden. Dadurch bleibt es im Gedächtnis. Beim Studium hatte ich nur für Prüfungen gelernt. Danach ist der Stoff abgehakt und man vergisst den Stoff wieder. Umgekehrt hatte ich im Studium Kommilitonen, die vorher eine Ausbildung gemacht hatten. Die taten sich leichter als ich, weil sie vieles aus eigener Anschauung schon kannten. Eine Berufsausbildung ist daher meines Erachtens immer ein gutes Fundament, auch und gerade wenn man später noch studieren möchte.

Schon für das Abitur hast Du viel theoretisches Wissen erworben. Hilft Dir das

in der Ausbildung weiter?

Zum Teil durchaus. Zum Beispiel hatte ich Latein, dadurch kann ich mir medizinische Fachbegriffe leichter merken oder herleiten. Die gymnasiale Ausbildung war von daher gut, man lernt aber an der Berufsschule viel Neues dazu und muss sich auch als Abiturient hinsetzen und lernen, um gute Noten zu bekommen. Schüler von anderen Schultypen profitieren meiner Meinung nach von ihrem Vorwissen genauso. In meiner Klasse kommen zum Beispiel einige von der Wirtschaftsschule, die tun sich in kaufmännischen Fächern viel leichter als ich.

Kommst Du Dir mit Deinem schulischen Hintergrund gelegentlich unterfordert vor?

Bei manchen Themen ein bisschen, aber um gute Noten zu bekommen, muss man, wie gesagt, überall lernen. Durch die Verkürzung der Ausbildungszeit fehlt mir außerdem ein ganzes Jahr. Das muss man erst einmal nachlernen. Außerdem bin ich ehrenamtlich noch im Rettungsdienst tätig. Auch das verlangt mir zeitlich einiges ab. So wie es ist, ist es gut.

Wie unterscheidet sich denn die Berufsschule

vom Gymnasium genau?

Die Berufsschule ist viel spezifischer, es gibt andererseits weniger Fächer als am Gymnasium. Und am Gymnasium waren meine Klassenkameradinnen im gleichen Alter wie ich. An der Berufsschule ist es bei mir in der Klasse so, dass manche gut zehn Jahre jünger, andere zehn Jahre älter sind als ich. Das bereichert, weil es neue Perspektiven in den Alltag bringt.

Jetzt nun doch noch studieren: Nach Abschluss Deiner Ausbildung willst Du ein berufsbegleitendes

Bachelor-Studium „Physician Assistance“ aufnehmen. Was versprichst Du Dir davon?

Ich will mich weiterentwickeln und mit meinem praktischen Wissen kann ich heute von einem Studium viel mehr profitieren als direkt nach der Schule. Darauf lässt sich aufbauen. Zugleich bin ich mittlerweile 25 Jahre alt und stehe fest im Leben. Da bietet sich ein berufsbegleitendes Studium an. Die Lehrveranstaltungen wären meist am Wochenende, so dass das ich trotzdem Vollzeit weiterarbeiten könnte. Mit einer Berufsausbildung ist eben alles möglich.